

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

14. Jahrgang 1933.

3. Heft.

Inhalt:

Hofrat Hans Commedia, Übersicht und Ergebnisse der sinnfälligen Erdbeben- beobachtungen in Oberösterreich insbesondere seit 1873	145 ff.
P. Arno Eilenstein D. S. B., Der Kupferstecher P. Koloman Felner	167 ff.

Bausteine zur Heimatkunde:

Georg Grill, Kunstgeschichtliche Angaben in den Wehrer Kirchenrechnungen	181 ff.
Franz Stroh, Ein verzierter Steinhammer aus Unterfelling	188 f.
Josef Sames, Eine Eisenbahn-Votivkapelle in Rosenstein	189 f.
Dr. Ernst Burgstaller, Vogelstellerei im Kremstal	191 ff.
Dr. Hans Commedia, Zwei heimische Volkslieder aus dem Weihnachtskreis	193 f.

Heimatsbewegung in den Gauen:

Dr. Adalbert Depiny, Heimatlische Museen und Ausstellungen	195 ff.
Jug. Ernst Rewekowsky, Das Böhmerntor in Freistadt gefährdet	198

Bücherbesprechungen 199

Verzeichnis	202 ff.
-----------------------	---------

Mit 1 Doppeltafel und 1 Bild im Text.

Buchschmuck von Max Kisslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension**Sainzenberg****in Bad Zschi**

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage

Geschäftsleitung: **S. Mann**

Ein verzierter Steinhammer aus Unterseling.

Oberlehrer Josef Oberleitner von Bachmanning übermittelte an Studienrat Dr. Depiny einen jungsteinzeitlichen Fund zur Ansicht, der mir zur Begutachtung vorgelegt wurde. Es handelt sich um einen gelochten, doppelnackigen Steinschlägel aus lichtgrünem Serpentin, der anfangs Juni des genannten Jahres auf einem Felde in der Ortschaft Unterseling, Gemeinde Bachmanning, Gerichtsbezirk Lambach, bei der Bearbeitung eines Kartoffelfeldes gefunden wurde. Das quaderförmige Steinwerkzeug ist 8.4 Zentimeter lang, an dem einen Ende 5 Zentimeter, am anderen 4.5 Zentimeter hoch. Das große, leicht konische Bohrloch befindet sich außerhalb des Mittelpunktes in der Nähe des niedrigeren Nackens. Der Lochdurchmesser beträgt auf der Oberseite 2.5 Zentimeter, auf der Unterseite 2.2 Zentimeter. Hier befindet sich an dem einen Längsrande ein 1.5 Zentimeter breiter, polierter Sägeschnitt. Die beiden Nackenflächen sind stark abgeklopft. Bemerkenswert an dem Stück sind drei gleichlaufende Längsrillen, die sich strichförmig in der Mitte der Oberseite vom Rande des Bohrloches zur Nackenkante hinziehen und zweifellos eine Verzierung darstellen. Die gleiche Verzierung weisen eine 1926 im Mühlbachgraben bei Wilhering gefundene Doppelart (o.ö. Landesmuseum

im selben Jahre für die Marktkapelle zum Bruderschaftsaltar ein Antependium; 1698 malte er die Fresken in der St. Sebaldi-Grustkapelle am Heiligenstein (Pf. Gaslenz). — 7) Viele sehr schön geschnitzte, alte Krippenfiguren, die jetzt in der Marktkapelle verwendet werden, sind im Wehrer Pfarrhof aufbewahrt. — 8) Der berühmte Baumeister Jakob Brandtner (1660 bis 1726) stand auch mit dem Kloster Garsten in Verbindung und erbaute um 1708 die Wallfahrtskirche zu Christkindl. Unter seiner Leitung wurden auch das Kloster Melk und die Wallfahrtskirche am Sonntagberg erbaut; desgleichen vollendete er den Bau des Klosters St. Florian. — 9) Der Waidhofener Maler Matthias Anton Prabetti („Prabith“, „Präbetti“) war von 1712 bis 1719 im Gaslenztale tätig. Im letzterem Jahre arbeitete er auch für die Gaslenzer Pfarrkirche. — 10) An der Außenmauer der Wehrer Pfarrkirche sind folgende Epitaphien (Grabsteine) angebracht: Hans Zollner 1418, Sebald Händel 1493, Hans Asnpaum 1500, Ursula Forsterin 1539, Lorenz Egerer und Familie (16. Jahrhundert, Barbara Döflin von Sonau, geb. Händlin 1629, Jakob von Bang 1669, Joh. Jakob Anton Scheuchstul 1719). — 11) Über die Malerfamilie Brechler siehe auch den Aufsatz in den „Christlichen Kunstblättern“: „Die Maler Brechler in Garsten“ (Jg. 1907, S. 41 ff.). — 12) Der Orgelbauer Johann Hürall von St. Peter in der Au arbeitete auch 1732 für die Pfarrkirche Gaslenz. (Siehe „Christl. Kunstblätter 1925“, S. 91.) — 13) Diese Gruppe steht heute noch in der Kreuzkapelle im Wehrer Friedhof. Besonders originell ist die Darstellung der armen Seelen. — 14) Unter dieser Kapelle dürfte wohl die Marktkapelle gemeint gewesen sein, die im Jahre 1645 ihr altes Patrozinium (Margaretha) gegen ein neues (St. Sebastian) vertauschte. Die Hlg. Margaretha dürfte Nebenpatronin geblieben sein. Die St. Sebastianibruderschaft hatte ihren Sitz in der Wehrer Marktkapelle und wurde 1777 der „Erzbruderschaft der christlichen Lehre“ inkorporiert. — 15) Joh. Matthias Potorni zu Garsten war auch noch 1755 hier tätig und dürfte ein Sohn des Garstner Bildhauers Jakob Potorni gewesen sein. — 16) Johannes Bäckl war bis zum Jahre 1751 in den Kirchen im Gaslenztale tätig und wurde in den Kirchenrechnungen meist als Maler in Weyer bezeichnet. Ob dieser und der von Riefenhuber in seinem großen Werke: „Die kirchl. Barockkunst in Österreich“ (S. 531/32) angeführte gleichnamige Maler in St. Pölten ein und dieselbe Person waren, müßte erst nachgewiesen werden. — 17) Ob es sich hier um die Bemalung wirklicher Totenköpfe handelte, läßt sich leider nicht feststellen, denn der alte Karner ist nicht mehr erhalten. Im Gaslenzer Karner ist noch ein mit Laubgewinden bemalter Totenkopf erhalten. — 18) Von der alten Glödenzieherfamilie Hagenauer waren hier noch 1719 Johann Maximilian, 1755 Jakob und 1790 Alois Hagenauer tätig.

A 3829), das Bruchstück einer Doppelaxt, das man 1932 in Fischdorf bei Ebelsberg fand (als Leihgabe des Herrn Trigner-Ebelsberg im Landesmuseum) und eine furchenverzierte Lochaxt aus Vorch (1892) im Museum Enns, P 18, auf. Derart verzierte Steinwerkzeuge gehören bei uns zu den Seltenheiten. Sie sind der sogenannten Mondseerkultur zuzuweisen. Aus der Umgebung von Bachmanning sind bereits einige Bodenzugnisse aus der jüngeren Steinzeit bekannt. Das städtische Museum in Wels besitzt eine kahnförmige Lochaxt aus Serpentin, die beim „Mair in Ameting“ beim Schliergraben gefunden wurde, und im Stift Lambach befindet sich eine Serpentin-Lochaxt, die man 1892 im Stiftswald am Greilberg, Gemeinde Neukirchen, fand. Der Steinschlägel von Unterseling wurde in die Lehrmittelsammlung der Volksschule Bachmanning eingereiht.

Franz Stroh, Linz.

Eine Eisenbahn-Botikapelle in Losenstein.

1869 ging es an der alten Post- und Eisenstraße im Ennstale, die einst den Interessen der steirischen Eisenindustrie diente, weil sie den Verkehr zwischen dem steirischen Erzberge, den Hammerwerken im Ennstale und dem Hauptstapelplatze für Eisen in Steyr vermittelte, lebhaft zu. Das Ennstal erhielt eine Eisenbahn, zu der im Jahre 1867 in der Nähe von Steyr der erste Spatenstich gemacht worden war. Im Jahre 1869 wurde nächst Losenstein gearbeitet. Die Bahn wurde am gegenüberliegenden linken Ufer der Enns geführt. Dort gab es verschiedene technische Schwierigkeiten zu überwinden. Etwas oberhalb Losenstein, wo die Felswand bis ans Ufer heranreicht, mußte der Bahnkörper dem Felsen abgerungen werden. Bei dieser schwierigen Felsprengarbeit wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Über diesen Unfall und seine Folgen erfährt man Genaueres aus einem noch erhaltenen Briefe, den der damalige Arzt von Losenstein, Alois Lindemayr, an seinen Bruder, den Pfarrer Karl Lindemayr, in Auroldmünster richtete. Der umfangreiche Brief ist zu Allerseelen 1869 geschrieben und enthält einen Bericht über alle Vorkommnisse in Losenstein im genannten Jahre. Das bedeutendste Ereignis war der Bahnbau, an dem der Arzt Lindemayr deshalb hervorragend beteiligt war, weil er für die Kranken und Verwundeten, deren es bei der großen Arbeiterzahl immer sehr viele gab, zu sorgen hatte. Ihm oblag nicht bloß die ärztliche Behandlung, er mußte in seinem Hause auch Krankenzimmer errichten und ausgestatten, Betten und Krankenwäsche beistellen und für Verpflegung und Bedienung sorgen. Der Bericht Lindemayrs enthält auch Angaben über die meist vorkommenden Krankheiten und Verwundungen, über die Zahl der Kranken (im März hatte er gleichzeitig 23 in Pflege) und über die Dauer des Aufenthaltes in seinem Hause. Bemerkenswert sind auch Angaben über die Nationalität der Arbeiter, es waren zumeist Italiener, Kroaten, Tschechen und